

Vorwort

Mit der Auflösung des weströmischen Reiches zerfiel im 5./6. Jahrhundert auch die Einheit des lateinischen Kulturraums. Wechselnde Herrschaftsbildungen auf dem Boden des ehemaligen Imperium Romanum führten zu einer Segmentierung, deren Auswirkungen bis in die Buchkultur hinein erkennbar sind. Politisch und kulturell wurde dieser Prozess erst in karolingischer Zeit aufgefangen und umgekehrt. Man versuchte, auch in den Wissenschaftsdisziplinen an die Verhältnisse vor dem Zusammenbruch des Imperiums anzuknüpfen. Bis auf Ausnahmen ist von der antiken, teilweise sogar von der spätantiken Literatur nur das erhalten, was die karolingischen Gelehrten bei Hof und in den Bildungszentren des Reiches überliefern konnten und wollten. Sie erschlossen die Reste des spätantiken Wissensreservoirs, ergründeten entlegene und vergessene Bestände, sammelten und sicherten das Schrifttum durch eine intensive Kopiertätigkeit in den karolingischen Skriptorien, sorgten für Kommentare und philologische Kontrolle der gewonnenen Texte. Der Wechsel von Papyrus zu Pergament begünstigte diesen Transfer entscheidend, da ‚Wissen‘ von nun an ‚dauerhaft‘ bereitgestellt werden konnte: Die europäische Wissensgesellschaft basiert auf der Synthese von antiker Bildungstradition und frühmittelalterlicher Schriftlichkeit in den karolingischen Klöstern.

Die Untersuchung dieses Wissens- und Kulturtransfers stand im Mittelpunkt der internationalen Tagung, die das im Heidelberger SFB 933 „Materiale Textkulturen“ angesiedelte Teilprojekt A04 „Wissenstransfer von der Antike ins Mittelalter. Bedingungen und Wirkungen dauerhafter Verschriftlichung am Beispiel des Klosters Lorsch“ vom 31. Oktober bis 2. November 2012 im Museumszentrum Lorsch veranstaltet hat. Der Tagungsort war nicht zufällig gewählt, denn unter den Bibliotheken des Karolingerreiches hat die alte Klosterbibliothek von Lorsch den Moment der Wiedergewinnung antiken und spätantiken Erbes besonders deutlich bewahrt. Die Reichsabtei wies in karolingischer Zeit eine einzigartige Bibliothek auf und repräsentierte einen Idealbestand vor allem des spätantiken Wissens.

Die Referenten waren von den Tagungsorganisatoren eingeladen worden, in ihren Ausführungen vor allem die Materialität der Textträger, die im Zentrum des Forschungsprogramms des SFB 933 stehen, zu berücksichtigen. Der SFB geht von der Prämisse aus, dass die überlieferten Texte und die Deutung ihrer Inhalte nicht genügen, um den kulturellen Zuschreibungen historisch gerecht zu werden. Wichtige Informationen über ihre ursprüngliche Funktion liefert vielmehr die Materialität und Anordnung der texttragenden Artefakte. Daher standen die Analyse der Textträger, das Layout der Handschriften und die an den Artefakten vorgenommenen Rezeptionspraktiken im Mittelpunkt der vier Sektionen: Die erste hatte die literarischen Rezeptionspraktiken in karolingischer Zeit zum Gegenstand. Hier wurde der Aspekt der Entstehung der karolingischen Literatur aus dem antiken und spätantiken Reservoir, insbesondere die Frage nach der Reintegration der antik-klassischen Autoren

und des antik-paganen Wissens in den karolingischen Bildungskanon diskutiert. Die karolingischen Bibliotheken als Wissensspeicher und Wissensordnungen standen in der zweiten Sektion im Vordergrund. Besprochen wurde die Rolle der karolingischen Klöster als ‚Wissensorte‘, wo in Form von handschriftlichen Artefakten Wissensobjekte produziert, konzentriert und transformiert sowie die Vorgaben der karolingischen *Correctio* umgesetzt wurden. Die dritte Sektion „Zeichen, Schriften, Artefakte“ galt den karolingischen Handschriften, der Schriftentwicklung am Oberrhein und den resultierenden Anhaltspunkten für Datierung und Überlieferungswege der Artefakte. In der vierten und letzten Sektion wurde nach den Trägern und Akteuren der karolingischen Klosterlandschaft gefragt und beispielsweise die Rolle von Äbten und Mönchen bei der Vermittlung von Rechtstexten, die Grenzen und Möglichkeiten der Weltgeistlichkeit bei der Umsetzung der karolingischen ‚Bildungsoffensive‘ oder der Einfluss der karolingischen Gelehrten bei der Wiederbelebung der römischen Epigraphik untersucht.

Fast alle Beiträge dieser Tagung haben Eingang in den vorliegenden Sammelband gefunden. Den Referentinnen und Referenten, die sich die Mühe gemacht haben, ihren Vortrag in schriftliche Form zu bringen und damit zum Entstehen dieses Bandes beigetragen haben, sei vom Herausgeberteam herzlich gedankt. Besonderen Dank schulden wir dem SFB 933 „Materiale Textkulturen“ – und damit der Deutschen Forschungsgemeinschaft – für die großzügige Finanzierung der Tagung, die es uns ermöglichte, erste Ergebnisse der Arbeit in unserem Teilprojekt A04 einer breiteren Öffentlichkeit vorzustellen. Wir freuen uns, dass der Tagungsband nach Begutachtung durch den Vorstand des SFB 933 in die Reihe „Materiale Textkulturen“ aufgenommen werden konnte. Ein eigener Dank gebührt unseren SFB-Hilfskräften, Frau Theresa Jäckh und Lisa Horstmann, die die verschiedenen Korrekturphasen des Bandes mit großer Geduld ertragen haben.